

Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezugs durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark. — zu N. 680

Für die Schriftleitung und den Anzeigenteil verantwortlich
Carl Lührmann



Druck und Verlag
C. Lührmanns Buchdruckerei,
Rheinsberg-Markt
Fernsprecher Nr. 37

Anzeigen

Für dieses Montag, Mittwoch und Freitag ergebende Blatt werden mit 6 Pfennigen für die gewöhnlichen Zeilen oder deren Raum berechnet u. bis zum 10 Uhr vor jedem Freitagmorgens erbeten.

Nummer 140

Montag, den 23. November 1936

42. Jahrgang

Reichsanleihe oder Steuern?

Unter den großen Wirtschafts- und Berufsgruppen, die als Träger der deutschen Kapitalbildung in erster Linie berufen sind, Reichsanleihe zu zeichnen und somit auch den Erfolg der neuen Reichsanleihebestimmungen sicherzustellen, spielt die Industrie eine besondere Rolle. Bei ihr hat sich am ausgeprägtesten der wirtschaftliche Erfolg vierjähriger nationalsozialistischer Aufbauarbeit gezeigt. Er äußert sich in einem stark erhöhten Anteil an der nationalen Kapitalbildung, nachdem bis 1932 gerade hier die Kapitalvermehrung riesenhafte Ausmaße angenommen hatte. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung hat festhaltend den langjährigen Prozeß der Wirtschaftsanhebung beendet, die Umsätze oft bis an die Grenze der technischen Möglichkeiten gesteigert und damit die Grundvoraussetzung ausreichender Rentabilität wiederhergestellt, auf der allein eine Kapitalbildung im Betrieb möglich ist.

Der Nationalsozialismus hätte ohne weiteres bei der Finanzierung der von ihm angepöbelten großen Aufgaben auch andere Wege gehen und insbesondere die neu entstehenden Gewinne reiflos steuerlich erfassen können. Der Staat hätte es dann nicht in dem gleichen Maße wie jetzt nötig gehabt, durch Schuldenaufnahme die Zukunft zu belasten. Er hat im wesentlichen bisher auf die Vorsehung dieses Weges verzichtet in der Erkenntnis, daß durch die Krise nicht nur die Rentabilität als Voraussetzung jedes oberirdischen Wirtschaftens gestört, sondern auch die in der Wirtschaft notwendigen Reservekapitalien fast ganz geschwunden waren, so daß der Wirtschaft die Möglichkeit gegeben werden mußte, eine angemessene, wenn auch bescheidene Rentabilität wiederzugewinnen und auch die Reserven in gewissem Umfang wieder aufzubauen. Dies ist in den letzten vier Jahren in fast allen Industriezweigen mit wenigen — besonders gelagerten — Ausnahmen möglich gewesen.

Einige wenige Zahlen mögen uns einen Begriff von der Besserung der Ertrags- und Vermögenslage geben. Gewiß, die Preise sind durchweg stabil geblieben worden, oft selbst dort, wo aus den verschiedensten Gründen einzelne Kostenelemente verteuert worden sind. Das wurde aber durch die außerordentliche Umsatzsteigerung und die daraus resultierende Verminderung der festen Kosten über- all mehr als ausgeglichen. Die Industriekennziffer, deren Wert noch 1932 35 Milliarden betragen hat, dürften 1936 fast das Doppelte, nämlich mehr als 60 Milliarden an W.M., ausmachen. In einzelnen Industriezweigen ist die Mengenerzeugung seit dem Tiefpunkt um mehr als 100 v. H. gewachsen, insbesondere in den Zement-, Eisen- und Stahlindustrie.

Wer sich ein Bild von der Rentabilitätsentwicklung in der gewerblichen Wirtschaft machen will, wird dabei in erster Linie die Zahlen über die Dividenden der Aktiengesellschaften zugrunde legen. Während in den Jahren 1931 und 1932 die Dividendensummen in Prozent des dividendenberechtigten Kapitals durchweg nur 2,5 v. H. ausmachten, sind sie in der Zeit bis 1935 auf 4,7 v. H. also um fast das Doppelte, angestiegen. Das gibt jedoch nur einen recht schwachen Anhaltspunkt für die Rentabilitätsbesserung, da tatsächlich nur ein Bruchteil der verdienten Ueberschüsse zur Ausschüttung gelangt ist. Wenn man berücksichtigt, daß bei den statistisch erfaßten Aktiengesellschaften im Wirtschaftsjahr 1934/35 der Ueberschuß der Verluste über die Reingewinne nicht weniger als 8,4 v. H. des bilanzmäßigen Eigenkapitals betrug, daß demgegenüber 1935 bereits wieder ein Ueberschuß der Reingewinne über die Verluste von rund 4,5 v. H. des Eigenkapitals ausgewiesen wurde, wird der Umschwung schon deutlicher. Auch die Einkommensstatistik läßt interessante Schlüsse auf die Gewinnentwicklung zu. Allerdings beziehen

sich diese Angaben auf die gesamte Gruppe Handel und Gewerbe. Danach dürfte bei sehr vorsichtiger Schätzung das Einkommen 1935 7,43 Milliarden W.M. betragen haben, also fast 25 v. H. mehr als 1932 mit 6 Milliarden W.M. Tatsächlich ist aber die Ertragsentwicklung wesentlich günstiger gewesen. Es müssen dabei nämlich die unvertretenen Gesellschaftseinkommen berücksichtigt werden. Sie wurden für 1935 vom Statistischen Reichsamt auf 900 Millionen W.M. geschätzt gegen nur 175 Millionen W.M. 1932, während demgegenüber 1931 ein Reserveverzicht von 1 Milliarde W.M. und 1932 ein solcher von 0,45 Milliarden W.M. festzustellen war.

Dank der Initiative des nationalsozialistischen Staates sind also in der Industrie in den letzten Jahren beträchtliche Ueberschüsse entstanden, die nur zum Teil ausgeschüttet, im übrigen aber zu einer Stärkung der Reserven benutzt wurden. Die gewerbliche Wirtschaft war nicht nur in der Lage, die von ihr vorzunehmenden Investitionen aus eigenen Ueberschüssen zu finanzieren, sie hat sich darüber hinaus auch in großem Umfang verschuldet. Guthaben angehäuft. Bei den deutschen Kreditbanken sind die Debitoren (ohne Bankdebitoren), die im wesentlichen die Schuldverschuldung der gewerblichen Wirtschaft entprechen, von September 1935 bis September 1936 um 650 Millionen W.M. oder rund 10 v. H. zurückgegangen, während gleichzeitig die „sonstigen“ Kreditoren auch unter Berücksichtigung der Verminderung der Akzente einen ansehnlichen Zuwachs zu verzeichnen hatten. Erst zum Teil haben die angehäuften Guthaben der gewerblichen Wirtschaft in langfristigen Wertpapieren und darunter in Reichsanleihen Anlage gefunden. Vielfach hat man sich darauf beschränkt, auch die in absehbarer Zeit nicht benötigten flüssigen Mittel kurzfristig am Geldmarkt anzulegen, was immerhin die Vorfinanzierung der staatlichen Arbeiten erleichterte. Weniger erfreulich dagegen ist die in nicht geringem Maße zu beobachtende Anlage von Geldern der Industrie in Aktien bzw. Aktienpapieren, in Grundstücken usw. Diese Anlage hat oft einen spekulativen und daher wenig gefunden Charakter.

Gewiß kann von der Industrie nicht verlangt werden, daß nun sämtliche flüssigen Mittel in Reichsanleihen angelegt werden. Es wäre dem Reiche nicht damit gemeint, wenn heute Reichsanleihe übernommen wird, die vielleicht schon in wenigen Wochen aus zwingenden Gründen wieder abgehoben werden muß. Es wird ein Teil der vorhandenen flüssigen Mittel für die Inangriffnahme wichtiger Investitionen benötigt, wobei an die Aufwendung im Rahmen des Vierjahresplanes zu erinnern ist. Wird in gewissem Umfang aber auch kurzfristiges Dispositionskapital zum Ankauf von Reichsanleihe verwendet, so schadet dies nichts, weil trotz der Schwankungen des Kapitalmarktes immer erhebliche Teile dieser Mittel vorhanden und für die längerfristige Anleihe verfügbar sein werden.

Wenn vor einigen Tagen der Leiter der Reichswirtschaftskammer die gewerbliche Wirtschaft zu einer starken Beteiligung an der Reichsanleihezeichnung aufgefordert hat, so geschah dies aus der Ueberzeugung heraus, daß in diesem großen Wirtschaftsjahr erhebliche Summen für die Konsolidierung der kurzfristigen Reichsschulden mobilisiert werden können. Für die gewerbliche Wirtschaft, die der Aufbaupolitik des Reiches ihre neue Existenzgrundlage verdankt, ist aber eine starke Beteiligung an der Reichsanleihezeichnung nicht nur selbstverständliche Pflicht, sondern auch Gebot der Notwendigkeit. Man kann davon überzeugt sein, daß die Wirtschaft der Reichsanleihe nach besten Kräften zum vollen Erfolg verhilft.

Trauer um „U 18“

Nicht Mann der Besatzung verloren.

Die von dem in der Räuber Bucht infolge eines Zusammenstoßes gesunkenen deutschen U-Boot „U 18“ der Unterbootsflottille „Weddigen“ vermissten Angehörigen der 20 Mann starken Besatzung sind: Oberleutnant (Ing.) Bastian, Obermaschinist Ebgan, Maschinistenmaat Bantfeld, Stabsmatrose Borst, Stabsmatrose Schrimm, Stabssteiger Ehrig, Stabsgefreiter Weiß, Torpedobootsmechanikergefreiter Baumil, mit deren Rettung jedoch nicht mehr zu rechnen ist.

Die deutsche Seefahrt ist in der letzten Zeit schwer heimgesucht worden. 39 Mann der Besatzung des Fracht-dampfers „Fitz“ fanden den Tod in den Wellen, 18 Mann des Feuereschiffes „Ebbe I“ wurden in die Tiefe gerissen. Jetzt hat die junge vom Führer wieder aufgebaute U-Boot-Waffe einen schweren Verlust erlitten. Mitten aus ihrem schweren Dienst für die Nation wurden sie durch ein tragisches Geschehnis herausgerissen — ganz Deutschland nimmt Anteil am schweren Verlust, den die deutsche Wehrmacht erlitt.

Moskauer Ungeheuerlichkeit

Bergingenieur Stilling zum Tode verurteilt

In Nowosibirsk fand der neue Schauprozess gegen die „Anterrevolutionäre trotzkistische Schläbungsgruppe des Kemerower Bergwerks“. Unter den Angeklagten befand sich auch der reichsdeutsche Ingenieur Stilling.

Die ersten Sitzungen des Prozesses ergaben bereits das übliche Bild solcher Justizkonstruktionen nach dem Schema: „Gemeintame Schläbungsarbeit des Trotzkismus und des Faschismus.“ In der üblichen Form von „Gesandnissen und Selbstbeerdigungen“ bekamen sich die Angeklagten, mit Ausnahme des deutschen Ingenieurs Stilling, auch bereitwillig der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig, und zwar angeblich Vergehen der Stollen, planmäßige Schaffung fälschlicher Erfindungs-gesuche, Herbeiführung von Unglücksfällen mit zahlreichen Opfern usw. Hierin weicht dieser neue Schauprozess nicht im mindesten von bekannten Vorbildern ab.

Sämtliche neun Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, darunter auch der deutsche Bergingenieur Stilling. Der Spruch des Gerichts ist als endgültig anzusehen und unterliegt keiner Berufung mehr. Die Angeklagten haben lediglich die Möglichkeit, ein Gnadengesuch einzubringen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat daraufhin sofort bei der Sowjetregierung eine Demarche unternommen, wobei er die Unzulässigkeit der gegen Stilling erbobenen Anklagen hervorhob, und als erste Maßnahme forderte, daß die Durchführung des Gnadengesuches rechtzeitig sichergestellt wird.

Der eigentliche Hintergrund dieser neuen Justizkomödie der Sowjets ist absoht eindeutig. Sowohl die Anklage-schrift wie die Presseveröffentlichungen lassen deutlich die Tendenz erkennen, die unangenehmsten Wirkungen des letzten Trotzkisten-Prozesses im Ausland einermägen wieder wettzumachen und daneben Sündenböcke für die Mißerfolge der sogenannten Stachanow-Bewegung zu schaffen. Die verheerenden außenpolitischen Auswirkungen des Trotzkisten-Prozesses, der in der großen Politik ebenso verlagert hat wie die Einheitsfrontpolitik auf der Ebene der Komintern, bildeten für die Sowjets den Anlaß, diese Scharte wieder auszugleichen. Daneben haben die Moskauer Gewalt-haber das dringende Bedürfnis, die Aufmerksamkeit der Welt von ihren Mächtigkeiten in Spanien und den daraus entstehenden Folgen abzulenken.

Die ungeheuerliche Rechtsbeugung durch die von den Moskauer Gewaltbeherrschern inszenierten bolschewistischen Richter wird in der ganzen zivilisierten Welt mit einem Gefühl des Abscheus aufgenommen werden. Eindringlich haben die roten Wächter nun allen wieder einmal die Tafelade vor Augen geführt, daß brutale Willkür in der Sowjetunion vor Recht geht. Mit dem Abschluß von Nowosibirsk haben die Stalin und Genossen ebensofort aber auch einmal mehr den Beweis dafür geliefert, daß für Sowjetstaat nach asiatischen Methoden regiert, außerhalb der Gemeinschaft der europäischen Kulturvölker steht und bleiben muß.

Wieder ein deutscher Ingenieur verhaftet

Wie zuverlässig verlautet, wurden dem deutschen Reichsangehörigen Dipl.-Ingenieur Hans Wiclein in Charkow in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. von einem ihm bekannten sowjetischen Ingenieur eine Reihe Konstruktionszeichnungen von Artilleriegeschossen, angeblich zur Beratung über ihre Bearbeitung und Herstellung, übergeben. 15 Minuten später erschienen Beamte des Innenkommissariats, um Wiclein zu verhaften.

Dieser händigte ihnen die Zeichnungen noch vor Beginn der Hausdurchsuchung freiwillig aus. Bei der Hausdurchsuchung wurden einige mit Schreibmaschine beschriebene, angeblich zu den erwähnten Zeichnungen gehörige Blätter aufgefunden, die Wiclein nicht gebietet und von ihm vorher nicht bemerkt worden waren.

Sie enthielten angeblich die Beschreibung der Fabrik-anlagen, in der die betreffenden Geschosse hergestellt werden. Die deutsche Botschaft in Moskau hat gegen diese offensichtlich die Provoaktion sofort Verwahrung eingelegt und die sofortige Freilassung Wicleins verlangt.

Rotmord wütet in Spanien

Nach einer Mitteilung des Rundfunksenders Sevilla sind die in Bilbao ausgeprochenen Todesurteile gegen den Konful von Oesterreich und Ungarn, einen paraguay-anischen Beamten und einen italienischen Militärbeamten am Freitag vollstreckt worden.

Bei dem österreichischen Konful in Bilbao, der nach einer Meldung des Senders in Burgos von den Bolschewiken ermordet wurde, handelt es sich offenbar um den Konful Wolfsonig. Er war seit vielen Jahren in Bilbao ansässig und stand in hohem Ansehen. Sein fidesz Ein-treten für das Deutschtum war ebenso bekannt als seine Bereitwilligkeit, allen Bedürftigen Hilfe zu leisten.

U-Boot 18 gesunken

Nicht Mann der Besatzung vermisst.

Am Freitagvormittag ist das U-Boot 18 der Unterbootsflottille „Weddigen“ während einer Torpedoprüfung in der Lübecker Bucht infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Von der zwanzig Mann starken Besatzung konnten zwölf Mann gerettet werden. Für die Geretteten besteht keine Gefahr. Vermisst werden nicht Mann. Mit ihrer Rettung ist leider nicht zu rechnen. Für die Bergung des Bootes und der Vermissten sind alle geeigneten Maßnahmen getroffen.

Dieses Mitgefallen erfüllt das ganze deutsche Volk über das Unglück, das unsere junge Kriegsmarine betroffen hat. Ein unglückliches, unvorhergesehenes Unfall hat von acht weiteren tapferen Seeleuten beim Dienst für Volk und Vaterland das Leben gefordert. Unsere Jährlinge gehen auf Salzwasser. Doch auch ihr Opfer ist nicht umsonst. Ihre Pflichterfüllung bis zum Letzten wird den Lebenden der Ansporn zu verstärkter Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft für das Volk sein.